



Die Friedenskirche in Altenheim

Innenrenovierung 2004-2006





**EVANGELISCHE STIFTUNG
PFLEGE SCHÖNAU**

Innenrenovierung
Friedenskirche Altenheim
2004-2006

Impressum:

Herausgeber:
EVANGELISCHE STIFTUNG
PFLEGE SCHÖNAU
69115 Heidelberg

Erscheinungsjahr: 2006

Gestaltung:
gdw-design
69117 Heidelberg

Fotografie:
Thomas Ott
64367 Mühlthal
Susanne Holthaus
Hans Reichert

Auflage: 1.500 Stück



„Ehre sei Gott in der Höhe“

So steht es wohl seit 1812 in schönen goldenen Buchstaben über dem Turmeingang unserer evangelischen Friedenskirche in Altenheim. Unter dieser Überschrift ging die Gemeinde bis 1945 in die Kirche.

„Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Dies ist der 14. Vers aus dem 2. Kapitel des Lukas-Evangeliums, in dem wir die Geschichte von der Geburt Jesu, der Menschwerdung Gottes, erzählt bekommen. Bei dem Engel, der die Botschaft überbracht hat, erscheinen die himmlischen Heerscharen und loben Gott mit dem eben genannten Vers.

Das Gotteslob stand in der Geschichte des christlichen Gottesdienstes immer im Mittelpunkt. Gott loben kann man mit dem gesprochenen Wort, mit dem stillen Gebet. Gott loben darf und soll man mit der sorgfältig und liebevoll erarbeiteten Predigt. Die erste und vornehmste Möglichkeit aber, Gott zu loben, sind der Gesang und die Musik.

Der Gesang der Menschen hat zu allen Zeiten durch instrumentale Begleitung an Schönheit und Harmonie gewonnen. Im Laufe der Geschichte des Gemeindegesanges im Gottesdienst hat die Orgel ihren unersetzlichen Platz erobert. Der Friedenskirche in Altenheim wieder ein Instrument zu schenken, das ihrer Würde und Schönheit entspricht und so gut hergestellt ist, um Generationen zu überdauern und das Klangmöglichkeiten entfalten kann, die dann wirklich Gott die Ehre geben, dies war das Ziel einer unglaublichen gemeinsamen Anstrengung.

Schon 1985 begann die zweckbestimmte Geldsammlung, und zwischen den Jahren 2001 und 2006 wurden dann insgesamt 240.000 Euro gesammelt! In dieser wunderbaren Leistung hat sich unsere Gemeinde zusammen gefunden. Ohne Gottes Segen, der sich in vielfältigem Engagement niedergeschlagen hat, hätte es nicht gelingen können.

Vielfältige menschliche Leistung wurde sichtbar, spürbar und nun auch hörbar dank Gottes Segen und seiner genialen Begleitung.

Die Orgelweihe am 17. Dezember 2006 bildet den Schlusspunkt einer kompletten Neugestaltung unserer evangelischen Friedenskirche in Altenheim. Gewiss ist es nicht übertrieben, wenn wir an dieser Stelle von „Krönung“ sprechen.

Am Ende bleibt Dank und Freude! Als Pfarrer bin ich stolz auf die Menschen in dieser Gemeinde und weit über die Gemeindegrenzen hinaus! Der Gottesdienst ist uns etwas wert, und die Ehre Gottes noch mehr.

Nun bitten wir darum und hoffen darauf, dass die „neue“ Friedenskirche in Altenheim innerhalb der alten Mauern mit ihrer hellen Freundlichkeit, ihrer zauberhaften Akustik und ihrer wunderschönen Orgel den Menschen ein geistlicher Ort wird, an dem Gott zu ihnen spricht, und an dem sie ihm gern antworten.

Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Bodo Holthaus
Pfarrer



Eine Kirche, ein Kirchengebäude, kann Heimat sein

Für viele ist die Kirche, in die sie seit Kindertagen gehen, in der sie konfirmiert und vielleicht getraut wurden, in der sie an vielen Gottesdiensten und Festtagen gewesen sind, ein Stück Heimat. Hier hat der Glaube ein Zuhause, hier ist es leichter, mit Gott in Kontakt zu kommen. Wenn dann eine solche Kirche renoviert wird, wenn sie gar baulich umgestaltet wird, dann haben viele schnell das Gefühl, nicht mehr in der Kirche zu Hause zu sein; dann ist das nicht mehr „meine“ Kirche, dann fühlt man sich zunächst fremd. Und es braucht einige Zeit, bis das neu gestaltete Kirchengebäude wieder Heimat wird. Das ist bei allen Kirchenrenovierungen und Kirchenumbauten so. Auch in Altenheim wird das so sein.

Manches wurde in der Altenheimer Kirche so umgestaltet, dass die Seele darin leichter ein Zuhause findet, dass es einfacher ist, den Kontakt zu Gott zu finden. Die Kirche ist jetzt heller und schlichter, hat klarere Formen. Die neue Orgel ist jetzt vorne, was während des Gottesdienstes ein einfacheres Miteinander zwischen denen erlaubt, die die Liturgie gestalten und an der Orgel tätig sind. Aber wer in der alten Kirche groß geworden ist, wer sich darin zu Hause fühlte, für den ist die neue Kirche zunächst fremd.

Man könnte auch sagen: Die neue Kirche ist gewöhnungsbedürftig. Sie verlangt eine Umstellung von uns. Umstellungen fallen den meisten von uns schwer. Aber Umstellungen bieten auch eine Chance. Sie zwingen uns dazu, das Gewohnte zu verlassen und ermöglichen uns dadurch auch, Neues zu entdecken. Auch die neu gestaltete Altenheimer Kirche ist eine Einladung, Neues zu entdecken, Gottesdienste noch einmal in anderer Form und anderer Atmosphäre zu feiern, Gott noch einmal auf ganz andere Weise zu begegnen.

Wir evangelischen Christen glauben ja nicht, dass es besondere Räume braucht, um Gott zu begegnen. Gott ist überall für uns da, wir können ihm überall begegnen. Und doch ist auch unsere Erfahrung, dass es besondere Räume gibt, die es uns leichter machen, uns für das Heilige zu öffnen.

Ich wünsche den Altenheimern, ich wünsche allen, die in diese Kirche kommen, um Gottesdienst zu feiern, um Musik zu hören oder um bloß die Stille zu suchen, dass sie Gottes Nähe in dieser Kirche erfahren. Ich wünsche allen,

die in diese Kirche kommen, dass diese Kirche für sie zu einem Raum wird, der sie öffnet zum Heiligen hin, der sie öffnet für die Begegnung mit Gott. Wenn das geschieht, wird dieser neue Kirchenraum sicher irgendwann in näherer oder fernerer Zukunft wieder Heimat sein für die Seele. Ein Ort, der uns bestärkt im Vertrauen auf Gott, bei dem wir eine Heimat haben bis in Ewigkeit.

Ich wünsche allen Altenheimer Gemeindegliedern, dass sie sich bald in ihrer neuen Kirche zu Hause fühlen.

Dr. Matthias Kreplin
Dekan im Kirchenbezirk Lahr



Grußwort

Nach der bereits in den Jahren 1997-1998 durchgeführten Außenrenovierung konnte nun auch die Umgestaltung und Renovierung des Innenraums der Altenheimer Friedenskirche abgeschlossen werden.

Das architektonische Ziel der Innenrenovierung war die Fortführung der klassizistischen äußeren Erscheinung der Kirche auf den Innenraum, jedoch nicht als historische Rekonstruktion, sondern als Ausdruck moderner Architektur der Gegenwart.

Nun, nach insgesamt über zwei Jahren Bauzeit, leuchtet die Kirche wieder in ihrer ganzen Pracht. Und die neue Orgel, die jetzt, ein Jahr nach Beendigung der eigentlichen Baumaßnahmen eingeweiht wird, bildet den strahlenden Mittelpunkt.

Die Anforderungen an eine Kirche wandeln sich mit der Zeit. Technische Modernisierung, Veränderungen im Gemeindeverständnis und der Gemeinde, aber auch zusätzliche Nutzungswünsche für Konzertveranstaltungen etc. wirken in den Kirchenraum hinein und drücken sich in neuen Gestaltungskonzepten aus.

In Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde, den Architekten und nicht zuletzt der Denkmalpflege versuchen wir, auf die Bedürfnisse und Anforderungen der Gemeinde einzugehen und damit das lebendige Miteinander in ihrer Kirche zu unterstützen.

Und wir, die Mitarbeiter der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau freuen uns, unseren Teil dazu beigetragen zu haben.

Wir wünschen der Kirchengemeinde in Altenheim und allen, die ihre Kirche besuchen, alles Gute und Gottes Segen.

Ingo Strugalla
Vorstand Evangelische Stiftung Pflege Schönau
Heidelberg



Liebe Kirchengemeindemitglieder, sehr geehrte Einwohner und Gäste,

die Fertigstellung und Einweihung der neuen Orgel ist ein bedeutender Schlusspunkt der Innenrenovierung der Friedenskirche in Altenheim. Hierzu gratuliere ich, auch im Namen des Gemeinderats, recht herzlich.

Viele Bürger unserer Gemeinde haben mit ihren Spenden, ihrem Engagement im Orgelbauverein und im Kirchengemeinderat und durch vielfältige Veranstaltungen dazu beigetragen, dass die „Königin der Instrumente“ wieder in all ihrer Pracht erklingen kann. Auch die politische Gemeinde hat dieses wichtige Vorhaben finanziell unterstützt.

„Musik ist die Sprache der Engel.“ So hat es Thomas Carlyle, schottischer Schriftsteller, Historiker und Philosoph empfunden. Somit ist es doch erhebend, wenn die Musik über ein so facettenreiches Instrument erklingen kann und die Menschen, vor allem während der Gottesdienste, berührt.

Ich wünsche mir, dass sich an dieser Orgel diese und kommende Generationen erfreuen können.

Gerhard Borchert
Bürgermeister der Gemeinde Neuried



Gestaltungskonzept

Kernpunkt für die Aufgabenstellung und wohl auch Triebfeder für das geplante Vorhaben war der Wunsch der Kirchengemeinde, eine neue Orgel zu bauen und diese Orgel vorne in den Chorraum zu stellen.

Dabei bestand eine wichtige Aufgabe darin, dem Pfarrer und dem liturgischen Geschehen keine Konkurrenz entstehen zu lassen.

Deshalb wurde die Orgel mit dem Pfeiffenprospekt in die Ebene der Empore gesetzt, gleich dem historischen Kirchenbau, bevor er im Krieg zerstört wurde, und bildet so den würdigen Rahmen für den Altarraum, ohne selber an Glanz und Bedeutung zu verlieren.

Eine Altarinsel im eigentlichen Sinne gibt es nicht mehr: die 2stufige Erhöhung des Chorraumes wird durch die Anordnung über die ganze Breite optisch zurückgenommen, denn das Ziel war, den Altarraum nicht als Schaubühne anzulegen, sondern lediglich zu erhöhen, um das liturgische Geschehen mit den Augen besser verfolgen zu können. Dadurch entsteht ein sehr großzügiger Handlungsraum für unterschiedliche Gottesdienstformen, für Konzertaufstellungen, Meditationen und vieles mehr.

Es gibt eine Grundbestuhlung mit kurzen, tragbaren neuen Bänken, so dass der Raum im Alltag ausreichend gefüllt ist, aber bei geringerer Besucherzahl nicht leer wirkt, und eine Zusatzbestuhlung, um die Kirche dem Bedarf entsprechend aufzustocken.

Die Fenster über und unter der Empore werden durch eine Farbgestaltung miteinander verbunden und überspringen so die Empore: Der Raum geht jetzt nicht mehr von Emporenkante zu Emporenkante, sondern von Außenwand zu Außenwand, diese Erweiterung tut dem Raum gut. Bei tiefer stehender Sonne gibt es ein wunderbares, ständig wechselndes Farbspiel auf den ruhigen Wandflächen.

In der Mitte der neu gefassten Fenster wurden die Glasmosaik erhalten, die in entbehrungsreicher Zeit von Gemeindegliedern gespendet wurden. Sie haben nun einen neuen Rahmen.

Die drei vom Künstler Harald Herrmann gestalteten Eingangswandtafeln und die Wandscheiben neben der zukünftigen Orgel bilden im Raum ein deutlich wahrnehmbares Achsenkreuz. Nun liegt durch das Kräftespiel zwischen den besonders gestalteten Wandtafeln, der Taufschale und dem Altarraum mit Altar, Kanzel der Schwerpunkt in der Kirche. Bei den Menschen.

Schon in der 1830 vom Weinbrennerschüler Frommel erbauten Altenheimer Kirche stand die Orgel vor der Chorwand im Osten. Der dahinter liegende Spitzbogen war in einer Vorgängerkirche, von der der Turmsockel heute noch steht, offensichtlich nachträglich eingebaut worden. Der Turm mitsamt seinem gotischen Spitzbogen wurde für den Neubau 1830 nicht abgerissen, sondern aufgestockt und Frommel stellte damals die Orgel vor den Spitzbogen. Die neue Kirche war in klassizistischem Stil errichtet, mit seiner klaren Formstrenge und Stilreinheit. Auch aus diesem Grunde sind die neuen Bauteile sehr streng und formneutral gehalten und geben dem Raum seine ursprüngliche Einheit zurück.

Der Spitzbogen wird nach dem Einbau der Orgel als würdevoller Zugang zur Sakristei dienen, die sich nun im Turmraum befindet und auch als Gesprächsraum genutzt wird. Er steht für sich allein, für den neugierigen Besucher sofort erkennbar, als lebendiger Zeitzeuge einer älteren Vorgängerkirche ablesbar, er wird Neugierde an der gelebten Baugeschichte wecken können oder nur Ornament sein.

Ein schönes Zeitzeugnis ist der alte Taufbrunnen, den man schon in älteren Renovierungen ungefähr an der jetzigen Stelle ausgraben hat. In früheren Zeiten wurde das Taufwasser durch das Loch in der Mitte der Erde wieder anvertraut. Dieser Stein befindet sich heute unter der neuen Taufschale in der Mitte der Gemeinde.

Ich wünsche mir, dass in der Gemeinde die Hoffnung lebt, dass das Neue nach einer gewissen Zeit das Vertraute und Liebe werden kann.

Ich wünsche der Gemeinde, dass sie in der renovierten Kirche lebendige Gottesdienste feiert, ihre Gemeinschaft erlebt oder großartige Konzerte hört, und dass der Einzelne die Kirche auch im Alltag besucht, um zu beten, zu meditieren oder auch einfach nur, um sich auszuruhen, um aufzutanken und neue Kraft zu schöpfen.

Werner Sandhaus, Architekt
Architekturbüro Werner Sandhaus
Freiburg



Zur künstlerischen Konzeption und Ausgestaltung der Friedenskirche in Altenheim

Die künstlerische Konzeption und Ausgestaltung des Kirchenraumes in Altenheim war von Beginn an eingebettet in eine prozesshafte Form der Auseinandersetzung. Teilnehmende waren der Kirchengemeinderat Altenheim, Pfarrer Holthaus, Herr Reichert von der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau, der Architekt Herr Sandhaus und Frau Sick vom Evangelischen Kirchenbauamt Karlsruhe.

Die Substanzen dieser Auseinandersetzung waren die unterschiedlichen Vorstellungen und Wünsche, was sich in Form einer künstlerischen Gestaltung des Kirchenraumes zeigen und darstellen lassen kann.

Im Grunde wurde um Bilder und deren Sprach- bzw. Symbolkraft innerhalb des Kirchenraumes gerungen. Ein demokratischer Prozess, der dogmatischen Haltungen keinen Raum ließ.

Sichtbar wird jetzt ein sich über drei Bildtafeln dehnendes *Kreuz*, durch das man die Kirche betreten und verlassen kann. Den Altarraum fasst seitlich eine von der Orgel getrennte *Schale* ein. *Kreuz* und *Schale* sind sehr alte, fundamentale Symbole christlichen Glaubens.

Sie erscheinen hier in ihrer künstlerischen Ausgestaltung in Form einer großen energetischen Aufladung, die dem Betrachter die Möglichkeit zur Besinnung und Teilhabe anbietet. Eine Art An-Teil-Nahme an Offenheit und Offenbarung. Die künstlerische Gestaltung dient dem Raum, der neuen architektonischen Raumsprache, der sakralen und spirituellen Bestimmung und seiner Öffentlichkeit.

Die gelben und roten Farbkompositionen der *Fenster* sind mit zwei sehr unterschiedlichen Glasmaterialien ausgestaltet worden. Die Gläser wurden direkt bemalt und machen mit ihrer Malerei den Materialanspruch des Kirchenraumes noch einmal zum Thema. Sie rhythmisieren den Raum, bleiben dabei eigenständig, schmücken und begleiten. Mit ihrer Vertikalität verleihen sie dem Raum eine Art Licht-Tiefe.



Danksagung

Von Herzen danke ich dem Altenheimer Kirchengemeinderat und Pfarrer Bodo Holthaus für das Vertrauen, das meiner Arbeit entgegen gebracht wurde. Gegenseitiges Vertrauen und Achtung waren die Voraussetzung für jede Bewegung, die uns 1 ½ Jahren bestimmt haben. Herrn Hans Reichert von der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau danke ich für sein Engagement, seine fachkundigen Statements und die gute Streitkultur, ergänzt durch die Kompetenz von Frau Anne Sick vom Evangelischen Kirchenbauamt Karlsruhe. Dem Architekten Werner Sandhaus danke ich für die gemeinsame Arbeit im Geiste der Kollegialität und Freundschaft. Die künstlerische Gestaltung der Altenheimer Friedenskirche sei ihm gewidmet.

Ein Satz, der mich in dieser Zeit begleitet hat:
„Es gibt nichts Ganzeres als ein gebrochenes Herz“
(Rabbi Nachman von Bratslav)

Harald Herrmann, Künstler
Freiburg



Die Friedenskirche Altenheim

Die Innenrenovierung der evangelischen Friedenskirche in Altenheim hat uns als Bauherren schon lange beschäftigt. Bereits im Sommer 2002 stellte die Kirchengemeinde uns und dem Kirchenbauamt in Karlsruhe das Projekt des Orgelbauvereins vor, auf der Altarwand eine raumfüllende Orgel neu zu errichten. Die musikalische Kraft der Argumente hatten die Altenheimer auf ihrer Seite und wer sich an die Inneneinrichtung der Kirche zu jener Zeit erinnert, musste davon ausgehen, dass ein Orgelneubau an so prominenter Stelle die gestalterischen Gewichte im Raum grundlegend verschieben würde.

Es war eine große Herausforderung, einen Weg zu finden, der uns befähigte, eine qualifizierte Entscheidung über die Möglichkeiten dieses Konzeptes mit den Mitteln der Architektur des neuen Jahrtausends zu finden. Der Raum selbst konnte die Orgel tragen, das hatte er schon früher bewiesen. Das Experiment mit der Emporenorgel der sechziger Jahre war erkennbar gescheitert, also lag viel daran, die Orgel an den historischen Ort zurück zu verlegen und dabei den Kirchenraum so zu modernisieren, dass er Gottesdienstraum bleibt, ohne vom Gewicht der großen Orgel erdrückt zu werden.

Vier Architekturbüros wurden eingeladen, Vorschläge für die Neufassung des vorderen Kirchenraumes mit Altar, Kanzel und Orgel zu machen. In dem eigens für diese Aufgabe entwickelten Verfahren stellten die Planer ihre ersten Ideen in einem sehr frühen Stadium der Kirchengemeinde und dem beratenden Gremium vor, worauf sich eine intensive Diskussion aller Beteiligten über die Möglichkeiten des Raumes entwickelte. Einige Wochen später konnten dann die fertigen Arbeiten dem Entscheidungsgremium zur Abstimmung vorgelegt werden.

Die sehr unterschiedlichen Vorschläge für die neue Architektur des Kirchenraumes reichten weit: Vom erkennbaren Einbau einer neuen Zeitschicht mit zentraler Orgel und weit in den Kirchenraum hineinreichendem Altarpodium (Architekturbüro Lehmann, Offenburg) zu einer Altaranlage mit seitlich aufgestellten Orgeltürmen und freigestellten Bögen (Architekturbüro Straub, Sasbach) über eine Altarinsel mit Betonung der Chorbögen, einer Seitenorgel und zentralem Kreuz (Architekturbüro Ruser, Karlsruhe).

Die Entscheidung für die Ausführung der Planung von Herrn Sandhaus aus Freiburg, wie wir sie heute im Kirchenraum erleben können, wurde nach langen Diskussionen über den

Umgang mit dem Gesamtkirchenraum getroffen. Heute erleben wir eine vollständige Neufassung des Kirchenraumes auf den Wurzeln und im Einklang mit den Prinzipien des klassizistischen Kirchenbaus, ein radikales, aber an sich konservierendes Konzept, dessen Stärke in der Ruhe und Klarheit des Kirchenraumes liegt.

Ebenso wie bei der Auswahl des Architekten wurden verschiedene Orgelbauer zur Vorstellung ihrer musikalischen und gestalterischen Konzepte eingeladen. In den Vorstellungsgesprächen mit den Gremien wurde dann die Entscheidung für die Göckel-Orgel gefällt, die auch in ihrer Erscheinung im Gesamtkonzept an der Stirnseite des Kirchenraumes eine klare, selbstbewusste aber zurückhaltende Rolle spielt.

Die Bauarbeiten konnten bereits im Jahr 2004 begonnen werden, nachdem viele Details der Planung im Vorfeld präzisiert worden waren. Für die künstlerische Ausgestaltung konnte Herr Harald Herrmann aus Freiburg gewonnen werden, der die Tafelbilder und die farbige Verglasung mit inspirierter Hand ausführte.

Warum schon bald nach Abschluss der Putzarbeiten zum Jahreswechsel 2005 die Wandoberflächen mit haarsträubenden Rissen überzogen waren, die zu einer langwierigen Einstellung der Baustelle und intensiver Ursachenforschung führte, wird letztlich nicht mehr zu klären sein. Die Schmerzen, die diese Verzögerung an dem Projekt bei den Altenheimern und allen Beteiligten verursachten, erreichten die Grenze des Erträglichen. Als die Arbeiten im Herbst wieder aufgenommen werden konnten, war die Erleichterung groß und so dauerte es nur noch wenige Monate, bis wir die Kirche als Gottesdienstraum einweihen konnten. Nun, mit der Fertigstellung der Orgel, die Gott sei Dank rechtzeitig fertig wurde und in vollen Tönen erklingen kann, findet diese Innenrenovierung tatsächlich ihren Abschluss. Über die Jahre dieser intensiven Zusammenarbeit mit der Fülle der oftmals komplexen Entscheidungen über Gestalt und Nutzen der einzelnen Teile der Kirche sind auch menschliche Beziehungen gewachsen, die untrennbar mit Altenheim und der Friedenskirche verbunden sind. Dass es letztlich an Gottes Segen nicht fehlen darf, zeigt sich nun und es erfüllt uns mit Dankbarkeit, dass wir an solch einer Aufgabe mitwirken durften.

Hans Reichert, Architekt
Evangelische Stiftung Pflege Schönau
Heidelberg



„Soli Deo Gloria – Gott allein sei Ehre“

Diesen Satz schrieb der berühmte Komponist Johann Sebastian Bach unter viele seiner großartigen Werke.

Spätestens seit dem 17. Jahrhundert wurden überall in deutschen Landen Kirchenorgeln in den Gotteshäusern aufgestellt. Zur Ehre Gottes sollten sie die Liturgie unterstützen und den Gottesdienst musikalisch umrahmen. So war es auch in Altenheim.

Die erste Orgel wurde von Andreas Silbermann, der im nahen Straßburg wirkte, im Jahre 1721 gebaut. Im Zuge der Erweiterung des Kirchenraums anno 1808 musste auch die Silbermann-Organ ihren Dienst quittieren – sie war zu klein für das neue Gotteshaus. Die politische Gemeinde (!) ließ eine neue Orgel bauen. Den Auftrag erhielt Blasius Schaxel aus Herbolzheim. Diese Orgel wurde 1811 in der Altenheimer Kirche installiert, auf der westseitigen Empore. Ein Jahr alt, wurde sie schon durch Blitzschlag beschädigt und musste repariert werden. Danach diente sie aber lange Zeit als königliches Instrument – bis zum 3. April 1945, als die Kirche durch Artillerie-Beschuss bis auf die Außenmauern niederbrannte.

Nach dem Wiederaufbau der Kirche musste auch eine neue Orgel gebaut werden. Die Firma Steinmeyer erhielt den Auftrag und setzte das neue Instrument auf die westliche Empore. Leider kamen Anregungen und Vorschläge von Albert Schweitzer zu spät, die Orgel war schon in Auftrag gegeben. Am 10. August 1952 wurde sie durch Landeskirchenmusikdirektor Rumpf eingeweiht. Da in der Nachkriegszeit keine oder wenige wertvolle Materialien zur Verfügung standen (für Pfeifen, Taschenventile, Kontaktnadeln, elektropneumatische Traktur), waren schon nach wenigen Jahren immer wieder kostenintensive Reparaturarbeiten notwendig.

Im Jahre 1985 fasste das Evangelische Orgel- und Glockenprüfungsamt Karlsruhe sein Überprüfungsresultat in folgender Aussage zusammen: „Natürlich wäre es am schönsten, wenn wir das Instrument aufgeben und durch einen Neubau ersetzen könnten.“

Im selben Jahr wurde unter Leitung von Pfarrer Gerhard Allmendinger ein „Orgelfonds“ gegründet. Der Orgelbausachverständige Georges Aubert und Organist Alfred Lauel schlugen der Kirchengemeinde immer wieder einen Orgelneubau vor.



Am 30.12.2000 beschloss dann der Kirchengemeinderat, eine neue Orgel am früheren Standort im Chorraum an der Ostseite zu installieren. Auf Vorschlag von Pfarrer Bodo Holthaus wurde am 09.05.2001 ein Orgelbauverein gegründet, der zwei grundlegende Aufgaben übernahm:

- Finanzierung über Spendengelder, Benefizveranstaltungen und weitere Aktionen innerhalb der Ortschaft, z.B. zwei Flohmärkte mit enormen Gewinnsummen.
- Beratung des Kirchengemeinderats zur Ausschreibung und Ausführung des neuen Instruments, vor allem was Prospektgestaltung und Disposition betraf.

Alle im Dienste des Orgelneubaus engagierten Personen freuen sich von Herzen, das wunderschöne „Gesicht“ (Prospekt) sehen zu können und die majestätischen Klänge hören zu dürfen.

Erbaut wurde die neue Orgel von der Firma Göckel aus Mühlhausen-Rettigheim. Die Arbeit dieser Firma überzeugte uns während unserer „Orgelfahrten“, die der Vorbereitung der Ausschreibung dienten, vor allem durch die hervorragende Klangqualität in jedem von uns besuchten Kirchenraum.



Dass die Orgel nun als letztes Element der Kirchenrenovierung auch eine wunderschöne architektonische Ergänzung des neu gestalteten Kirchenraums verkörpert, ist für die Altenheimer Kirchengemeinde ein großes Geschenk.

Allen, die durch Spenden, kritische und aufbauende Beratung, kompetente Arbeit und empathische Unterstützung mitgeholfen haben, dieses Werk zu vollenden, sei an dieser Stelle von Herzen gedankt, namentlich den Herren Göckel und Fuchs von der Orgelbaufirma, Herrn Aubert als Orgelbausachverständigem, Herrn Reichert von der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau sowie Herrn Sandhaus, dem Architekten der neuen „Friedenskirche Altenheim“.

Möge das neue königliche Instrument viele Jahre, Jahrzehnte und Jahrhunderte erklingen zur Ehre Gottes –

„Soli Deo Gloria“

Siegfried Biegert
Vorsitzender Orgelbauverein Altenheim



Vom Klang des Goldes

Es gibt Augenblicke, da hält man einfach die Luft an. Man ist überwältigt von der Schönheit und Größe von Dingen, die man so noch nie zuvor gesehen hat. In vielen Fällen trifft man auf das Unerwartete ganz unverhofft, sozusagen zufällig. Aber es gibt auch Dinge, nach denen man lange Zeit sucht.

So z.B. der New Yorker Anwalt John L. Stephens und der Londoner Architekt und Zeichner Frederick Catherwood, die am 3. Oktober 1839 zu ihrer Forschungsreise nach Mittelamerika aufbrechen. Sie wissen noch nicht, dass sie den Grundstein legen werden für die Entdeckung und Erforschung einer der faszinierendsten Hochkulturen der Welt. Fast 1000 Jahre hatte der undurchdringliche tropische Dschungel Zeit gehabt, die steinernen Zeugen der Monumentalarchitektur und Reliefkunst der Maya zu verschlingen und unter sich zu begraben. Stellen Sie sich einmal vor, wie das für die beiden gewesen sein muss: Nach wochenlanger, mosquitoverseuchter Expedition durch den Urwald, schlagen sie mit ihrem Buschmesser eine schmale Schneise durch das Unterholz, gerade groß genug für die Lastenträger. Da bemerken sie, wie sich vor ihnen eine Lichtung auftut. Ungläubig, ja staunend halten sie inne. Unter dichtem Rankenwerk lassen sich die groben Umrisse einer Stufenpyramide ausmachen. Dieser Anblick überwältigt sie einfach.

Warum ich das schreibe? Als Orgelbauer hege ich gerade für diesen Moment des Innehaltens eine besondere Sympathie: Da wird konstruiert und geplant, gegossen, gezogen, zugeschnitten, gefräst, aufgelötet, elektronisch verschaltet und noch vieles mehr, aber den Klang eines Instrumentes in seinem Klangraum, nach dem suche ich mindestens genau so unnachgiebig wie die beiden Leiter der Dschungelexpedition.

Eigentlich leben wir ja im Klang-Dschungel: Piepsende Mobiltelefone, das ständig dudelnde Radio, die immerwährende Berieselung mit Musik, die oft diesen Namen nicht mehr verdient. Das alles muss der Intonateur der Orgel zunächst hinter sich lassen. Jetzt sucht er nach dem optimalen Klang. Seine Vorstellung und Erfahrung leiten ihn - und doch ist jedes Instrument ein Einzelstück, ja jede einzelne Pfeife wird zum kleinen Puzzlesteinchen des großartigen Mosaiks, das in seiner Schönheit für Generationen Klang verströmen soll.

Die Orgel in Altenheim verfügt mit ihren 30 Registern über alle Voraussetzungen, um den Hörer in ein Staunen versetzen zu können. Bei zwei Manualen stehen vielfältige Klangkombinationen und unterschiedlichste Klang-Charakteristiken zur Verfügung. Es gibt Flöten mit einem kräftigen Ton und ganz samtene Register, die an Streicher erinnern. Die Ästhetik der starken Zungenregister ist den Blechbläsern des Orchesters nachgebildet und sorgt hier ebenfalls für Druck und eine unvergleichliche Klangkrone.

Allerdings hat auch die „Königin der Instrumente“ eine dienende Aufgabe: In der Liturgie soll sie dem Suchen und Fragen der Menschen nach Gott Ausdruck geben. Mit ihren harmonischen Grundstimmen kann die Orgel den Gemeindegang stützen und sie vermag mit ihrem Klang - und darin liegt der Unterschied zu den Geräuschen - ein Angebot zu einer Sinnfindung in größeren Zusammenhängen vermitteln.

Die Geräusche als Reizquelle auf der einen Seite, werden abgelöst durch den bewusst verwendeten Klang, der so zur Sinnquelle wird. Dieser Wechsel ist für unsere Kunst bedeutsam. Im Sinne einer Klangkunst spricht dieses Instrument daher auch für sich selbst. Aber auch architektonisch will das Konzept ganz bewusst Sinn stiften.

Mit ihrem klaren Erscheinungsbild versucht sie, eine Antwort auf Sinnfragen zu geben. Technisch gesehen wäre z.B. eine Gehäusegestaltung im historischen Stile keine besondere Herausforderung. Aber wäre dies auch eine für uns Menschen von heute angemessene Antwort auf die Frage nach Gestaltung und Sinn? Was, bei einem alles integrierenden Gehäuseentwurf wäre daran denn noch künstlerisch gewesen? Die Entscheidung der Gemeinde für das zeitgenössische, logisch-klare Konzept findet große Beachtung. Alle Verantwortlichen nehmen gerade diesen Aspekt wichtig: neue Antworten auf drängende Fragen unserer Zeit zu finden.

Wenn in Altenheim jetzt die neue Orgel erklingt, dann erfüllt mich das mit besonderer Freude. Sie ist nicht nur der bislang 63. Neubau meiner Werkstatt, sondern dieses Instrument möchte auch dazu einladen, Entdeckungen zu machen. Entdeckungen wie seinerzeit auf der Lichtung des Urwaldes.

Soli Deo Gloria!

Karl Göckel, Orgelbaumeister
Karl Göckel Orgelbau GmbH
Mühlhausen-Rettigheim

Die neue Orgel

In der neuen Orgel für die Friedrichskirche in Altenheim, Opus 64, kommen 2103 Pfeifen aus Zinn und Holz zum Klingen. Die größte Pfeife ist 4,50 m lang und die kleinste ca. 9 mm kurz. Jede Einzelpfeife eines Registers ertönt nach einem ihr eigenen Ton, je nach ihrer Beschaffenheit. Sieben Blasebälge, die Lunge der Orgel, gespeist durch ein elektrisches Gebläse mit einer Leistung von 28 cbm Luft/Minute, versorgen die Windladen (Kästen, auf denen die Pfeifen stehen) mit Wind. Die mechanischen Verbindungen zwischen den Tasten und den Ventilen im Inneren der Orgel bestehen aus kleinen Holzstäbchen mit einem Querschnitt von 1 x 6 mm. Der Begriff „Klaviatur“ kommt von „Clavis“ und heißt aus dem griechischen übersetzt „Schlüssel“. Mit Hilfe dieser Schlüssel, also Tasten, können die Töne aufgeschlossen werden. Für das Orgelgehäuse wurden 8 cbm astfreies massives Holz aus Eiche und Fichte sowie andere hochwertige Materialien wie Knochenbeläge und Ebenholz für die Tasten verarbeitet. Die Registertraktur arbeitet elektrisch mit 1024 elektronischen Setzmöglichkeiten.

Disposition

Manual I	Hauptwerk	C-a'''
1	Principal	8'
2	Viol di Gamb	8'
3	Rohrflöte	8'
4	Octave	4'
5	Flöte	4'
6	Octave	2'
7	Mixtur IV	1 1/3'
8	Cornet V	8'
9	Trompete	8'
10	Voix humaine	8'
Manual II	Schwellwerk	C-a'''
11	Bourdon	16'
12	Flûte travers	8'
13	Salicional	8'
14	Vox coelestis	8'
15	Bourdon	8'
16	Prestant	4'
17	Flûte octaviante	4'
18	Nasard	2 2/3'
19	Octavin	2'
20	Tierce	1 3/5'
21	Plein jeu V	2'
22	Trompette harmonique	8'
23	Hautbois	8'
24	Clairon	4'
	-Tremblant-	
Pedal		C-f
25	Subbass	16'
26	Octavbass	8'
27	Gedecktbass	8'
28	Octave	4'
29	Posaunbass	16'
30	Trompetbass	8'
Koppeln		
III/I		
Sub III/I		
I/Pedal		
II/Pedal		



Zur Gestaltung der neuen Göckel-Organ

Die neue Orgel im Chorraum der evangelischen Friedenskirche in Neuried-Altenheim versteht sich als konsequent integrativer Bestandteil des mit viel Einfühlungsvermögen und mit feinen Details gestalteten Kirchenraumes.

Die Achsen der hellen, freundlichen Raumschale werden mit formal als Wandscheiben ausgearbeiteten großformatigen Malereien betont. Auch die Orgel wird in ihrem Sockelbereich von zwei dieser Wandscheiben rechts und links eingefasst.

Das Instrument stellt sich selbstbewusst als turmartige, symmetrische Skulptur zentral in der Hauptblickachse hinter dem Altar dar.

Durch die Verwendung von Eichenholz für dieses Element wird auch eine materielle Verbindung zwischen den Bänken, den Prinzipalstücken und der Orgel hergestellt. Die Prospektpfeifen sind in 3 Felder gegliedert und stellen eine Verbindung zu der umlaufenden Empore dar. Das zentrale Feld wird von der Stele getragen und ist in sich nochmals dreigeteilt. Die 7 Prospektpfeifen im Zentrum der Orgel ragen nach oben aus dem Gehäuse heraus und bilden mit den Pfeifenabschlüssen einen weichen Bogen. Die rechts und links flankierenden Pfeifenformationen nehmen den Verlauf der Labien, aus dem Zentrum kommend in ihren Pfeifenabschlüssen auf und erzeugen eine Dynamik nach oben. Die rechts und links an das zentrale Feld anschließenden Pfeifentürme sind schlanker und höher. Sie wiederholen die aufwärtsstrebende Dynamik und setzen nach außen eine Art Wellenbewegung fort. Die gesamte Front folgt im Grundriss einem Kreisbogensegment und erhält durch die leicht vor- und zurückgesetzten Bauteile eine zusätzliche Raumtiefe.

Die Schleierbretter setzen das Kreisbogen-Gestaltungsprinzip spielerisch fort, indem sie vertikal abwechselnd dem Schwung folgen und sich dann wieder als Gegenschwung darstellen. Dieses Wechselspiel zwischen konkav und konvex verjüngt sich außerdem nach oben, wodurch wiederum der dynamische Eindruck unterstützt wird.

Die für die Schleierbretter verwendete Messinglegierung CuZn 37 bildet mit ihrer matten goldfarbenen Oberfläche einen spannenden Kontrast zu den silbrig glänzenden Prospektpfeifen. Mit einer inszenierten Beleuchtung im Schleierbrettbereich können farbliche Effekte individuell erzeugt werden.

Die elfenbeinfarbene Gehäuseoberfläche der 3 Pfeifenfelder setzt bewusst einen helleren Akzent zu der Eichenholzstele.

Selten besteht die Möglichkeit, eine Orgel an einer derart exponierten Stelle zu bauen und als raumintegratives Gestaltungsobjekt zu betrachten.

Wir bedanken uns bei Herrn Hans Reichert von der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau und bei Herrn Werner Sandhaus für die konstruktive Zusammenarbeit in der Planung sowie bei allen Beteiligten.

Wir wünschen der Kirchengemeinde und allen Besuchern viele erfüllende synästhetische Erlebnisse mit der neuen Orgel.

Markus Artur Fuchs, Gestalter
Christoph Manuel Beysser, Gestalter
Karl Göckel, Orgelbauer





Bauunterhaltung als Stiftungszweck: EVANGELISCHE STIFTUNG PFLEGE SCHÖNAU

Die Evangelische Stiftung Pflege Schönau ist sicherlich vielen ein Begriff. Weniger bekannt dagegen sind die Geschichte und die Aufgabenstellung dieser Einrichtung:

Der ursprüngliche Name „Pflege Schönau“ geht auf das Zisterzienserkloster in Schönau bei Heidelberg zurück. Kurfürst Friedrich III. löste im Jahr 1560 alle Klöster und Stifte endgültig auf. Um aber den Bauunterhalt an vielen Kirchen der Region, der bis dahin aus den Einkünften des Klosters finanziert wurde, fortführen zu können, wurde aus dem Vermögen des Klosters Schönau der „Unterländer Evangelischer Kirchenfonds“ gebildet. Die Verwaltung des Fonds, die „Pflege Schönau“, erhielt ihren Sitz in Heidelberg.

Die Evangelische Stiftung Pflege Schönau verwaltet seit dem 01.07.2003 als Rechtsnachfolgerin das stiftungsgebundene Vermögen des bis dahin existierenden Unterländer Evangelischer Kirchenfonds („Pflege Schönau“) sowie folgender, ehemals selbständiger Stiftungen: St. Jakobsfonds Gernsbach, Evangelische Kirchenschaffnei Rheinbischofsheim und Stiftschaffnei Lahr.

Zusätzlich verwaltet und vertritt sie die Evangelische Pfarrpfündestiftung Baden, in der alle 475 früher rechtlich selbständigen Pfarrpfünde in Baden zusammengefasst sind. Die Aufgabe dieser Stiftung liegt in der Finanzierung von jährlich 40-45 Pfarrstellen.

Das Vermögen der beiden Stiftungen besteht aus insgesamt ca. 14.000 ha Grundbesitz, der über ganz Baden verteilt liegt und größtenteils land- und forstwirtschaftlich genutzt wird. Der Wald (ca. 7.600 ha) wird als eigenständiger Forstbetrieb mit kirchlichen Förstern und Waldarbeitern bewirtschaftet; die landwirtschaftlichen Flächen sind verpachtet. Außerdem werden etwa 14.000 Erbbaurechte verwaltet und 150 Wohngebäude mit ca. 1.200 Mietverhältnissen bewirtschaftet. Am Hauptsitz in Heidelberg und den beiden Standorten in Freiburg und Mosbach verwalten ca. 90 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Vermögen.

Der Stiftungszweck der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau ist vorrangig die Unterhaltung von 85 Kirchen und 44 Pfarrhäusern, die über ganz Baden (von Boxberg bis nach Lahr) verstreut sind. Die Vielzahl der in jedem Jahr anstehenden Renovierungen macht es immer wieder notwendig, die Dringlichkeit einzelner Maßnahmen zu gewichten.

Mit der baulichen Unterhaltung der Gebäude sind nicht nur Mitarbeiter der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau, sondern auch Mitarbeiter des Evang. Kirchenbauamtes in Karlsruhe befasst. Da alle Kirchen unter Denkmalschutz stehen, erfordert die Renovierung einen erhöhten Abstimmungsbedarf mit den Vertretern der Denkmalpflege.

Allein im Jahr 2005 wurden von der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau rund 3 Mio. € für die Renovierung und Unterhaltung von Kirchen und Pfarrhäusern ausgegeben.

Mit den Einnahmen aus dem Vermögen der beiden Stiftungen werden nicht nur die jeweiligen Stiftungszwecke erfüllt, sondern auch alle Unterhaltungs- und Personalkosten erwirtschaftet.

Die Evangelische Stiftung Pflege Schönau ist somit die einzige Einrichtung innerhalb der Landeskirche, die keine Zuschüsse aus Kirchensteuermitteln bekommt, sondern ihrerseits Zuweisungen an die Landeskirche leistet.

www.esp-schoenau.de



DIE
EVANG. STIFTUNG
**PFLEGE
SCHÖNAU**



BAUT MIT DER
KIRCHENGEMEINDE

Altenheim

Unterstützen Sie uns:
EvPfarrAltenheim@t-online.de

Wir danken den folgenden Firmen für ihre finanzielle Unterstützung bei der Erstellung der Broschüre

Büro für Baukonstruktionen GmbH
(Tragwerksplanung)
Rastatter Straße 25
76199 Karlsruhe
Fon: 0721-96401-0
Fax: 0721-96401-99
info@bfb-ka.de
www.bfb-ka.de



Jürgen Anselm
(Zimmerarbeiten, Boden
Empore)
Laubertsweg 19
77743 Neuried, Ortenaukreis
Fon: 07807-2135
Fax: 07807-949710
holzbau-anselm@t-online.de



Stoelcker GmbH
(Kirchenstühle)
Austraße 10
77955 Ettenheim
Fon: 07822-440842
Fax: 07822-861341
info@stoelckerstuehle.de
www.stoelckerstuehle.de



Werner Stupfel
(Heizungsbauarbeiten)
Lange Str 48
76437 Rastatt
Fon: 07222-24905
Fax: 07222-150530
info@stupfel-haustechnik.de
www.stupfel-haustechnik.de



Am Bau beteiligte Firmen

Architekturbüro Werner Sandhaus
(Architekt)
79098 Freiburg

Harald Herrmann
(Künstler)
79098 Freiburg

Planungsgruppe Burgert GmbH
(Elektroplanung)
79227 Schallstadt

IP 5
(Heizungsplaner)
76137 Karlsruhe

Karl Göckel Orgelbau GmbH
(Orgelbau)
69242 Mühlhausen-Rettigheim

Siegfried Brand
(Rohbauarbeiten)
79336 Herbolzheim,
Breisgau

Ch. Brehm
(Fliesenarbeiten, Wc)
77743 Neuried,
Ortenaukreis

Christof u. Reiner Bühler
(Schreinerarbeiten:
Möblierung Sakristei
und Kirchenbänke)
77933 Lahr

Derix Glasstudios
(Kunstglasarbeiten)
65232 Taunusstein

Fix GmbH
(Gerüstbau)
77652 Offenburg

Hils GmbH Malerfachbetrieb-Gerüstbau
(Malerarbeiten)
77652 Offenburg

Hüger Fliesen GmbH
(Natursteinbodenarbeiten)
77871 Renchen

Elektro-Junker GmbH
(Elektroinstallation)
77746 Schutterwald

Fa. Junker
(Gips- und
Trockenbauarbeiten)
77746 Schutterwald

Joachim Rebmann
(Schreinerarbeiten:
Prinzipalien)
79199 Kirchzarten

Karl Scherwitz
(Schreinerarbeiten:
Eingangswandscheiben
und Emporenbrüstung)
77866 Rheinau

Storz Fußbodenbau GmbH
(Estricharbeiten)
77656 Offenburg




EVANGELISCHE STIFTUNG
PFLEGE SCHÖNAU

Zähringerstraße 18
69115 Heidelberg
Tel.: 0 62 21-91 09-0
Fax: 0 62 21-91 09-60
kontakt@esp-schoenau.de

www.esp-schoenau.de

